

Die Debatte in Grossbritannien zum Vertrag von Lissabon

Wenn es in Grossbritannien heute die Erwartung gibt, dass der **EU-Reformvertrag nicht am Einspruch des Landes scheitern** wird, hat dies wenig mit einer veränderten Haltung der Briten zu Europa oder ihrer Zustimmung zu dem Vertragswerk zu tun.

Wie bereits in den Wochen vor der Unterzeichnung in Lissabon steht auch danach die **öffentliche Meinung kritisch bis ablehnend** dem Vertrag gegenüber und verlangt eine Volksabstimmung dazu. Was auf den ersten Blick als gefestigtes Meinungsbild erscheint, relativiert sich bei näherer Betrachtung als Ergebnis einer massiven und **einseitigen Kampagne von EU-Gegnern und -Skeptikern, gemischt mit einer weitgehenden Unkenntnis** über die Sache selbst.

So sprechen sich in den Umfragen von Populus und YouGov zwischen **57% und 73% der Befragten für ein Referendum** aus, an entsprechenden Kampagnen, insbesondere von „**iwantareferendum.com**“ sowie der Zeitungen „**Sun**“ und „**Daily Telegraph**“ haben sich angeblich knapp 300.000 Bürger beteiligt.

Begründet wird die Forderung nach einem Referendum überwiegend

formal mit dem Hinweis darauf, dass die Regierung **Blair und die Labour Party** in ihrem Wahlkampfmanifest **zugesagt** haben, zum ursprünglichen und später gescheiterten **Verfassungsvertrag** eine **Abstimmung** durchzuführen. Dies müsse nun auch für den neuen Reformvertrag gelten.

Allerdings antworten **50% - 58%** der Befragten mit „**don't know**“, wenn sie gefragt werden, ob der neue Entwurf nicht doch wesentlich vom gescheiterten Entwurf abweiche.

Man könnte daraus die Schlussfolgerung ziehen, dass der **Mehrheit der Briten das Thema eigentlich so egal ist**, dass sie sich nicht einmal eine Meinung dazu bilden will.

Darin allerdings liegt zugleich das Problem. Seit Jahren **verzichtet** ein Grossteil der Elite des Landes darauf, sich an einer **öffentlichen Sachdebatte** zu Europa zu beteiligen. Tony Blair, der „**roadmaps**“ für die Europa-Debatte angekündigt hatte und sein Land „at the heart of Europe“ führen wollte, hielt seine grossen **europapolitischen Reden ausserhalb Englands**. Nur zum Schluss der britischen EU-Präsidentschaft gab es eine eher wehmütige Befassung mit dem

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

GROSSBRITANNIEN

THOMAS BERND STEHLING

15. Januar 2008

www.kas.de/London

Thema am St Anthony´s College in Oxford.

Eine **Mehrheit der Abgeordneten** des Unterhauses räumt ein, **weder den alten noch den neuen Vertragsentwurf gelesen** zu haben. Für sie reicht es aus, dass von **Ahern bis Zapatero** alle erklären, man habe die „**Substanz**“ des ursprünglichen Verfassungsvertrages oder „**95-99%**“ erhalten, um zu dem Schluss zu gelangen, alt und neu seien wesensgleich. Dass Ahern und Zapatero bei ihren Vergleichen die **britischen opt-outs** nicht einbezogen haben, weil sie es für ihre Bewertung nicht mussten, ist ein Detail, das der britischen Diskussion weitgehend vorenthalten bleibt.

So wird das **Meinungsbild von einem Kreis von Politikern, Wirtschaftsvertretern und Journalisten geprägt**, die seit Jahren die Debatte dominieren und sie mit einer **Entschlossenheit** und **Rücksichtslosigkeit** führen, die andere zurückweichen lässt. **Die Opfer** sind prominent und besonders bei den Tories zu besichtigen. **John Major** wurde über Europa gestürzt, **Ted Heath** geächtet, **Chris Patten** nach Hong Kong verbannt.

Dass sich die **neue Generation** mit Europa schwer tut, hat mit diesen Erfahrungen zu tun und mit dem Umstand, dass ihre politische Sozialisierung in einem stets europa-kritischen Umfeld erfolgte.

Europa bleibt für die Briten ein Thema, auf das sie **nur begrenzt rational** eingehen, das sie spaltet und auf das sie noch **keine endgültige Antwort** gefunden haben.

Diese Zerrissenheit hat **Gordon Brown** – ob gewollt oder nicht –

mit seiner **verspäteten Teilnahme und Unterzeichnung** des Reformvertrages in Lissabon symbolisiert. Er hat dafür von Gegnern wie Befürwortern des Vertrages **Kritik bis Verachtung** erfahren.

Wenn bei den oben erwähnten Befragungen 67% (Populus) erklären, das Thema **Europa** sei **wichtig für ihre Entscheidung** bei den nächsten **Unterhauswahlen**, spielt dies bei Strategie und Taktik von Regierung und Opposition zur Behandlung des Reformvertrages eine wichtige Rolle.

Aus dem öffentlichen Meinungsbild und den Umfragen können Gordon Brown und seine Regierung ableiten, dass sie **ein Referendum heute** sehr wahrscheinlich **verlieren** würden. Sie werden es deshalb auch weiterhin verweigern. Hinzu kommt, dass nach der **Absage von vorgezogenen Neuwahlen** im Dezember 2007 Brown befürchten muss, dass ein Referendum zugleich zum **Meinungstest über ihn** werden könnte. Nach Pleiten, Pech und Pannen der ersten Monate seiner Amtszeit ist ein Grossteil seiner früheren Reputation aufgebraucht. **Die Tories führen stabil mit 7-10% Vorsprung.**

Es sind die gleichen Argumente, die **David Cameron** und seine Tories massiv **für** ein Referendum eintreten lassen. Cameron befriedigt damit den rechten Rand seiner Partei, dem ansonsten der Kurs der Öffnung hin zur Mitte und jungen, urbanen Wählern eher Unbehagen bereitet, und er treibt Gordon Brown mit einem Thema vor sich her, das bei der Bevölkerung ankommt und wegen seiner Komplexität für eine eher

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

GROSSBRITANNIEN

THOMAS BERND STEHLING

15. Januar 2008

www.kas.de/London

plakative Auseinandersetzung geeignet scheint.

Für beide Politiker liegen indes eine Reihe von potentiellen **Stolpersteinen** auf dem Weg bis zu einer endgültigen Entscheidung.

David Cameron wird sein Verhalten darauf einzurichten haben, dass er ein **Oppositionsführer mit gegenwärtig konkreten Aussichten auf die Regierungsübernahme** ist. Er wird eines Tages in 10 Downing Street an dem gemessen werden, was er heute sagt und worauf er sich und seine Partei festlegt.

Und wie bei Goethes **Zauberlehrling** kommen die **Geister**, die er gerufen hat, mit immer neuen Forderungen zurück. Den unverbesserlichen Käften in Partei und Medien reicht es längst nicht mehr aus, dass Cameron entschieden für ein Referendum kämpft. Sie ahnen, dass sie es **nicht** bekommen werden. Also verlangen sie, dass Cameron ein **Referendum** zusagt, das abzuhalten ist, **sobald die Tories an die Regierung** kommen. Dies würde – das weiss auch Cameron – immense **rechtliche und politische Probleme** aufwerfen. **Gleichwohl sagt er es zu.** Unter dem Druck eines BBC-Interviewers am 13.1.08, ob dies eine unverrückbare Zusage („cast iron“ guarantee) sei, schränkt er ein, ein Referendum sei kein Problem, solange **„das Thema noch in Europa diskutiert“** werde. **Schwieriger** sei es sicherlich, wenn es bis 2010 keine Neuwahlen gäbe und bis dahin **alle EU-Staaten den Vertrag ratifiziert hätten.**

Bei mehreren Gelegenheiten haben er wie auch William Hague allerdings auch erklärt, die **EU sei wichtig für Grossbritannien** und

deshalb werde man **Mitglied bleiben.** Aber **„we’re not happy with the status quo** and there are some things we want to change, if you’re single minded about that then there’s no reason you cannot achieve our objectives“ (BBC-Interview, 13.07).

Aber natürlich stehen auch **Labour-Abgeordnete unter Druck.** In **Wahlkreisen mit knappen Mehrheiten** werden gezielt Kampagnen gestartet, um Labour MP´s zu einer kritischen bis ablehnenden Haltung während der anstehenden Beratungen im Unterhaus zu veranlassen. Ihnen wird **angedroht, ihre Wiederwahl zu verhindern,** falls sie dem Lissabon-Vertrag zustimmen.

Geplant ist offensichtlich, dass sich das **Unterhaus insgesamt als Ausschuss** konstituiert und den Reform-Vertrag **Satz für Satz** behandelt. Dies kann sich über mehrere Monate hinziehen. Anschliessend ist eine Beratung im **House of Lords** vorgesehen.

In den ersten Erörterungen im **Europa-Ausschuss** vor der Unterzeichnung in Lissabon ist es dabei bereits zu heftigen **Auseinandersetzungen** auch zwischen dem **Labour-Vorsitzenden** des Ausschusses und Aussenminister **Miliband** gekommen. Es ist zu erwarten, dass sich eine Reihe von **Labour-Abgeordnete gegen den Vertrag** aussprechen. Umgekehrt werden allerdings auch einige wenige Tory MP´s um Ken Clarke herum dem Vertrag zustimmen.

Sollte im Verlauf des Verfahrens die **Popularität von Premierminister Brown** sowie die Zustimmung zu seiner Regierung weiter **sinken,** könnte

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

GROSSBRITANNIEN

THOMAS BERND STEHLING

15. Januar 2008

www.kas.de/London

dies zusätzlich **Einfluss auf das Verhalten bei Labour** haben.

Mit Blick auf die Erfahrungen bei den Tories während der Beratungen des **Maastricht-Vertrages** 1992 und 1993, als Abweichler der eigenen Partei schliesslich John Major die Mehrheit kosteten, scheint es bei Labour die Absicht zu geben, für die Beratungen des Lissabon-Vertrages einen „**three-line whip**“ **auszugeben, die höchste Stufe des Fraktionszwangs.**

Angesichts dieser Aussichten ist es der Regierung nunmehr angeraten, vor Beginn einer parlamentarischen und damit auch erneut öffentlichen Runde klare Signale zugunsten Europas an die Öffentlichkeit und die eigenen Truppen auszusenden.

So hat Premierminister Brown am Montag (14.1.08) vor dem Think Tank „Business for a New Europe“ die Erfolge Europas gepriesen und seine Rolle in einer **globalen Weltordnung** beschrieben. Europa sei ferner für nahezu **60% des britischen Handels** relevant, **700.000 britische Firmen** hätten Wirtschaftsbeziehungen mit den übrigen Ländern Europas und **3,5 Mio britische Arbeitsplätze** seien von Europa abhängig.

Das ist nicht neu, aber es hilft, wenn es gelegentlich ausgesprochen wird.

In der Woche zuvor nahm sich **Europaminister Murphy** in einer Rede an der LSE der etwas deftigeren Argumente an. Er forderte eine „**mature debate**“ und fuhr fort:

„It would help if we considered the EU as it actually is, rather than some fear it might be“.

“If it detractors desist from bestowing it with apparently satanical powers – a ‘coup d’etat’ or a ‘papist conspiracy’, as one letter I received this week described the EU – or likening it to the threat from Nazi Germany“.

Beide Reden haben in den britischen Medien kaum eine Rolle gespielt.